

Die Zeitung der Kinderbeteiligung Hohenweiler

# Kinder Stimme

o



Seite 4-7

**Das Leben  
auf einem  
Bauernhof**



Seite 8-9

**Projekt und  
Exkursion zum  
*Weiher im Koo***



Seite 11

**Zu Besuch bei  
den Flüchtlingen  
in Hohenweiler**



# Abschied, Gefühle, Zukunft?

Kommentare der Viertklässler

## Paul:

Es fällt mir nicht schwer, von der Volksschule zu gehen. Ich weiß ja, dass ich einen guten Weg einschlage. Am meisten werde ich die große Pause vermissen.

Ich gehe in die Musikmittelschule Bregenz. Es ist schon spannend, ich weiß ja nicht, was mich erwartet.

## Marie:

Ich bin ein bisschen traurig, wenn die Volksschulzeit vorbei ist, es ist aber auch spannend, wieder etwas Neues zu lernen. Ich habe in Hohenweiler neue Freundinnen gefunden, wir bleiben trotzdem befreundet.

Ich gehe nun in das Gymnasium Blumenstraße, leider sonst niemand. Ich werde bald neue Freunde finden, ich freue mich auf die neuen Fächer, es gibt bestimmt auch einen Lehrer, den ich mag.

## Benjamin:

Es ist schwer, eine neue Schule auszuwählen. Wenn der beste Freund eine andere Schule wählt, sind wir dann getrennt. Ich kenne dann wahrscheinlich fast niemanden mehr.

Am meisten werde ich meine Schulkollegen und Lehrer vermissen. Ich gehe in die Mittelschule Hörbranz.



# Interview mit unserer Direktorin Frau Wucher

von Leonie, Marie, Sophie und Adeline

**Frau Lehrerin, wie gefällt Ihnen Ihre Arbeit bei uns in Hohenweiler?**  
Sehr gut.

**Unterrichten Sie gerne? Nerven wir Schüler manchmal?**

Ja, ich unterrichte gern. Manchmal nerven Schüler schon, um ganz ehrlich zu sein.

**Was wollten Sie als Kind werden?**  
Immer schon Lehrerin.

**Was ist, wenn z.B. Eltern die Entscheidungen nicht gut finden?**

Dann setzen wir uns zusammen und versuchen, eine gemeinsame Lösung zu finden.

**Wie wird eine Zeugnisnote gemacht?**  
Eine Note besteht zu 60 % aus der Mit-

arbeit, also das, was ihr in der Schule und zu Hause leistet. Freiwillige Sachen, wie Referate, geben immer Pluspunkte. Die restlichen 40 % machen z. B. in der 4. Klasse die Schularbeiten aus.

**Wie geht es Ihnen, wenn eine vierte Klasse geht oder wenn einzelne Schüler von der Schule gehen?**

Da geht's mir nicht gut, wenn ich ein Kind hergeben muss, weil jedes Kind für mich etwas Besonderes ist. Wenn man zwei Jahre zusammen ist, lebt man sich zusammen und man mag sich. Ich jedenfalls mag euch. Es tut weh.

**Wie ist es, wenn man die Verantwortung für die ganze Schule hat und Entscheidungen treffen muss?**

Es ist eine große Verantwortung. Es macht mir Spaß, zu organisieren.

Entscheidungen treffen wir meistens gemeinsam.

**Was sind Ihre Hobbies, was machen Sie in der Freizeit? Spielen Sie ein Instrument?**

In der Freizeit mache ich viel Sport: Fitnessstudio, Tennis, Golf und Schwimmen. Wichtig ist mir natürlich meine Familie, meine Kinder Annalena und Daniel. Ihr werdet es nicht glauben, ich spiele Gitarre.

**Wie schaut Ihre Traumschule aus?**

Kunterbunt und viele fröhliche Kinder, eine Schule mit vielen Bewegungsmöglichkeiten, einem Sportplatz, einem kleinem Sportzentrum, eine Schule mit der Möglichkeit zum Basteln und Singen – eine kreative Volksschule kunterbunt!

○

# Das Leben auf einem Bauernhof

Eine Reportage von Benjamin, Paul und Marie



**E**s gibt in Hohenweiler einige Bauern, nur wenige von ihnen können ganz davon leben.

Die Familie Nussbaumer ist eine Vollerwerbslandwirtschaft mit Schweinen und Hühnern. Sie leben vom Einkommen aus dem Bauernhof.

Die Schweine fressen das, was die Menschen nicht mehr essen wollen. Vormittags werden Brot, Käsewasser und Käseabfälle bei verschiedenen Firmen abgeholt. Diese werden in einem großen Bottich angerührt und den Schweinen mehrmals am Tag gefüttert. Aus Fässern können die Schweine Heu zupfen. Sie leben im Stall, wenn er umgebaut wird, sollen die Schweine mehr Platz bekommen. Auf einem Biobauernhof haben die Tiere mindestens doppelt so viel Platz und einen Auslauf ins Freie.

Die Hennen leben in „Bodenhaltung“. Sie können ins Freie, jedoch nicht auf

eine Wiese. Sie werden automatisch gefüttert, zwei- bis dreimal am Tag rollen die Eier aus den Nestern, werden gewogen, gestempelt und in Kartons verpackt. Ein Ei hält vier Wochen frisch. Die Eier bleiben jedoch keine ganze Woche am Hof. Verkauft werden sie auf dem Markt in Bregenz, in Lebensmittelgeschäften und bei der persönlichen Lieferung in die Haushalte.

Ein Huhn legt ungefähr ein Ei pro Tag. Auf dem Bauernhof leben momentan 1000 Hühner und diese legen ca. 800 Eier pro Tag. Nach einem Jahr werden die Hühner geschlachtet. Damit sie Eier legen, brauchen sie 16 Stunden Licht am Tag. Die Natur wird da ausgetrickst.

Hähne leben keine auf dem Bauernhof, da diese nicht allzu lange überleben würden. Vielleicht sind es ihnen einfach zu viele Hennen?

Der Tag beginnt bei Nussbaumers um 5.30 Uhr, Schweine und Pferde werden

gefüttert und gemistet. Um 6.45 Uhr gibt es gemeinsames Frühstück, dann gehen die Kinder zur Schule und die Arbeit auf dem Hof geht weiter.

Korinna ist eine glückliche Bäuerin. Sie hat ihr Hobby zum Beruf gemacht. Zu Hause hatten sie Schafe und Pferde. Die Arbeit ist mehr geworden und sie sieht heute manches anders als früher.

Bauer und Bäuerin zu sein hat auch viele Vorteile: Papa und Mama sind immer für die Kinder da, sie können sich die Zeit selbst einteilen, müssen zwar am Wochenende arbeiten, aber sie sind ihr eigener Chef. Das ist schon was wert.

> Fortsetzung S. 6



Ein Nebenerwerbsbetrieb ist der Bauernhof der **Familie Stöckeler-Faisst**. Thomas arbeitet schon lange Vollzeit als Landmaschinenhändler, Annerose arbeitet neben den Kindern Teilzeit im Büro.

Auf dem Bauernhof arbeiten sie sieben Tage die Woche, Urlaub machen ist nur mit riesigem Aufwand möglich. Sie sind beide auf einem Bauernhof aufgewachsen und machen die Arbeit gerne, aber die Größe reicht.

Bei ihnen leben 16 Kühe, 7 Rinder und ab Juli wieder einige Kälber. Die Kühe kommen aus der eigenen Nachzucht. Eine Kuh ist ca. neun Monate trächtig, dann sollte sie sich zwei, drei Monate erholen und trägt dann wieder. So hat jede Kuh ein Kalb pro Jahr, manchmal sogar Zwillinge. Stierkälber sind nicht wild, man kann sie gut streicheln.

Zum Schlafen liegen die Kühe auf den Vorderfüßen, sie gehen zuerst vorne zu Boden, dann lassen sie sich hinten fallen. Die meisten schlafen liegend, manche dösen im Stehen.

Der Tag auf dem Bauernhof beginnt bereits um 4.30 Uhr, der erste Weg führt in den Stall: Ausmistern, dann bekommen

die Kühe etwas Kraftfutter, Heu und Gras. Die Kühe werden gemolken und nebenbei im Sommer mit Gras, im Winter mit Heu gefüttert. Der Bauernhof ist ein Heumilchbetrieb, diese Milch ist ein Nischenprodukt und sehr gefragt. Silomilch kann für Hartkäsebereitung nicht gut verwendet werden.

Die Tiere brauchen einen hellen Stall oder Auslauf. Mit den Tieren sollte man fein umgehen, so wie man mit dem Tier umgeht, kommt es vom Tier zurück.

Für die Familie Stöckeler-Faisst ist es wichtig, dass die Tiere in der Region geschlachtet werden. Sie liefern diese nur an Metzger, die sie persönlich kennen. Für eine Schlachtung zu Hause sind die gesetzlichen Auflagen so hoch, dass das fast niemand mehr macht.

Die Oma von Paul hat viele Jahre bei den Bauern die Milchmenge gemessen. Von jeder Kuh wird zur Bestimmung des Fett- und Eiweißgehaltes sowie der Zellzahl eine Milchprobe genommen. Neben der Milchmenge weiß man, wie es der Kuh gesundheitlich geht.

Wir Kinder sind gerne auf dem Bauernhof. Benjamin wohnt ganz in der Nähe,

er fühlt sich dort wohl und freut sich, wenn er zum Holzen in den Wald mitgehen darf.

Auf einem Bauernhof riecht es interessant, ganz anders als bei uns zu Hause. Kinder vom Bauernhof sind irgendwie robuster, nicht so empfindlich. Wir können uns gar nicht vorstellen, wie es ist, wenn Mama und Papa immer zu Hause sind. Da eine Bäuerin viel Arbeit hat, sieht sie nicht alles, was die Kinder tun. So haben wir mehr Spaß.

Die Kinder auf einem Bauernhof kann man gut besuchen, sie spielen viel mehr im Freien, wir können dort Tiere streicheln, vom Heu herunter springen, Traktor fahren, mithelfen und auch mal dreckig werden. Wir können Dinge tun, die wir zu Hause nicht können. Wenn Zeit zum Heuen ist, bekommen Bauernhofkinder schon mal schulfrei.

Auf dem Bauernhof ist uns jedenfalls nie langweilig!

o



Der Hof von Annerose Stöckeler liefert Heumilch für die Käseherstellung.



Kühe und Kälber auf der Wiese und für die Kinder einmal ganz nah: Gerne lassen sie sich streicheln und füttern.

# Wo sind die Blumen geblieben?

Schüler der ersten Klasse

**D**ie Biobäuerinnen Pia Kemter und Eva Steurer aus Hohenweiler haben uns Kindern viele Fragen beantwortet und wir durften sehen, wie die Tiere es bei ihnen gut haben.

Im Frühling werden die Wiesen oft schon ganz früh gemäht, bevor die Blumen richtig blühen oder verblühen. Wir Kinder haben Sorge, dass z.B. die Bienen zu wenig Nahrung bekommen.

Bei Familie Steurer, ein Biobauernhof in Hohenweiler, werden die Wiesen dreimal im Jahr gemäht, und das relativ spät. Je älter das Gras ist, umso weniger Milch geben die Kühe. Dafür sind die Tiere gesünder, haben bessere Hufe und brauchen nicht so oft den Tierarzt. Bei jungem Gras bekommen sie Blähungen.

Für die Bienen ist es wichtig, dass sie Blüten und Nektar auf den Wiesen vor-

finden. Viele Bauern säen mit Maschinen nach, dann wächst jedoch nicht das ursprüngliche Gras.

Die Familie Kemter hat Mutterkuh-Haltung, die Wiesen werden ebenfalls nicht oft gemäht, die Milch der Kühe reicht aus für ihre Kälber. Sie betreiben die Landwirtschaft als Nebenerwerb, leben könnten sie davon nicht.

Wir haben beobachtet, dass auf manchen Wiesen gegen Unkraut Gift gespritzt wird. Die Biobauern dürfen kein Gift verwenden, sie benützen einen Ampferstecher, damit kann man die tiefen Wurzeln herausziehen. Das geht am besten, wenn es geregnet hat, ist aber Knochenarbeit. Der Ampfer kann vermieden werden, wenn man nicht zu oft mäht und eine gute Jauche ausbringt.

Bei Kemters wird der Gülle EM beige-

mischt, das sind biologische Mikroorganismen, dadurch stinkt sie weniger und wird besser verwertet.

Bei Medikamenten sind die Gesetze bei uns streng, die Bauern müssen aufschreiben, was für Medikamente sie den Tieren geben.

Jeder von uns, der Milch, Käse oder Joghurt einkauft, hat die Möglichkeit, zu entscheiden, was er für ein Produkt nimmt. Nehmen wir eines vom Biobauern, der kein Gift verwendet oder gar ein Produkt, das nicht bei uns im Land erzeugt wird?

Es ist ganz wichtig, dass wir darauf schauen, was wir essen, damit wir gesund bleiben!

o

# Projekt *Weiher im Koo*

1. Klasse Volksschule mit Klassenlehrerin Frau Ulrike Sprenger

**F**rau Marlene Hämmerle von der Gemeinde Hohenweiler führte mit uns das Jahresprojekt *Weiher im Koo* durch. Neben einer Exkursion zum Weiher wurde Frau Rosemarie Zöhrer, Expertin auf diesem Gebiet, als Referentin in die 1. Klasse eingeladen. Für uns Kinder war dies die Gelegenheit, interessante Antworten auf unsere vielen Fragen zum Thema *Lebensgemeinschaft Weiher* zu erhalten.

Bei der Präsentation vor Ort veranschaulichten wir mit Liedern, selbstgemalten Bildern und einem Modell unser Wissen, unsere Vorschläge und Anliegen für eine gelingende Realisierung des Projektes in der Zukunft:

**Eva:**  
Pause machen ... gemütlich sitzen und jausnen, Sitzgelegenheiten aus Holz

**Kim:**  
Wildwiesenblumen säen als Nektar für die Bienen; es gibt dort Rohrkolben, Gräser, Schwertlilien; kein Gift spritzen, Gülle nicht zu nahe am Weiher ausbrin-

gen, eine Steinmauer als Zuhause für viele Tiere: Schnecken, Spinnen, Salamander

**Noah:**  
ein Ruheplatz, ein Fernrohr zum Tiere beobachten, Rücksicht auf Menschen und Tiere nehmen

**Tabea:**  
eine Brücke über dem Weiher, damit wir die Tiere und die schönen Seerosen aus der Nähe beobachten können

**Kilian:**  
Müllkübel für Abfall und Zigarettenkippen, Hinweisschilder, Umweltdetektive achten auf den Ort

**Sarah:**  
ein überdachtes, schwimmendes Nisthäuschen für die Enten

**Barbara:**  
stehendes Gewässer mit vielen Tieren und Pflanzen, Froschtunnel unter der Straße; einen Steg über das Wasser, auf dem man liegen kann und Tiere mit der

Lupe beobachten, Seerosen sind Lieblingsplatz für Frösche zum Rasten und Quaken

**Lynn:**  
Schmetterlinge, ein Insektenhotel, es gibt Stockenten, Blesshühner, Fische, Kaulquappen, Wasserspinnen, Molche, Wasserläufer, Blutegel

**Kimberley:**  
es gibt viele, eher kleinere Fische, Marienkäfer sind Nützlinge und fressen Läuse, die Libellen fliegen schnell, die Larven suchen ihre Nahrung im Teich

**Luisa:**  
Kröten legen ihre Eier ins Wasser, Kaulquappen fressen Wasserpflanzen und Algen, Frösche sind Nahrung für Reiher, Schlangen und Störche

**Erdal:**  
Blumen am Weiher, Bienen bestäuben Blumen und Obstbäume; Bienen sind wichtig, damit wir Nahrung haben!

○



Der Weiher ist Lebensraum für zahllose Insekten. Das macht ihn auch für viele Vögel zum Feinschmecker-Restaurant.



Unsere Ideen zur Gestaltung des Weihers haben wir in bunten Bildern gezeichnet. Jedem ist etwas anderes eingefallen.

# Interview mit dem Bürgermeister Wolfgang Langes

von Eva, Hannah F. und Selina B.

**W**ir Kinder nennen dich Bürgi. Wolltest du schon als Kind Bürgermeister werden? Was war dein Traumberuf?

Ich konnte mir als Kind unter Bürgermeister gar nichts vorstellen. Ich wusste nur, wer er war. Mein Traumberuf war Buchhalter, mein Papa war das auch.

**Macht es Spaß, Bürgermeister zu sein, was muss man da tun?**

Es ist, wie wenn man in die Schule geht. Es gibt Tage, da macht es Spaß, manchmal aber überhaupt nicht. Man ärgert sich, oder es geht am Abend so lange, dass man schon lieber zu Hause wäre.

Ein Bürgermeister führt ganz viele Gespräche: Wenn jemand ein Haus bauen möchte oder ein Problem hat, wenn Leute miteinander streiten. Wie möchten dann einen Ausgleich finden, sie mögen sich zwar dann immer noch nicht wahnsinnig gern, aber sie streiten nicht mehr.

**Ist die Arbeit stressig? Verdient man viel?**

Sie ist fallweise stressig, wie in der Schule, wenn Tests anstehen. Manchmal komme ich schon unter Druck und habe das Gefühl, ich bringe nicht alles rechtzeitig fertig. Wenn die Arbeit Spaß macht, ist das Geld gar nicht so wichtig.

**Würdest du dich wieder wählen lassen?**

Ja, wenn man möchte, dass ich es weiter mache. Es macht mir noch sehr viel Spaß, es gibt einige Dinge, die wir angefangen haben, und die ich gerne fertig machen möchte.

**Als Kind: In welche Schule bist du gegangen?**

Ich bin, wie ihr, in Hohenweiler in die Volksschule gegangen, danach in die Hauptschule Hörbranz, heute ist es die

Mittelschule. Danach besuchte ich die Handelsakademie in Bregenz.

**Warst du frech?**

Ja, schon eher. In der allerersten Stunde in der Volksschule durfte ich nicht neben meinen Jugendfreund sitzen, wir hatten nur Blödsinn im Kopf.

**Wie waren deine Eltern? Streng?**

Meine Schwester Silvia und ich wussten schon, wo die Grenzen sind. Aber innerhalb diesen, wenn wir die Hausaufgaben gemacht hatten, zur Zeit zu Hause waren, durften wir schon relativ viel machen.

**Hast du gerne Bücher gelesen? Oder ein Instrument gespielt?**

Nein, als Kind nicht wirklich. Bücher zu lesen habe ich erst später angefangen. Das ist jetzt meine liebste Freizeitbeschäftigung. Für ein Instrument habe ich nie eine Begabung gehabt.

Wir waren, wenn das Wetter nicht zu schlecht war, immer draußen. Wir hatten da keine Zeit zum Lesen. Wir

mussten dann Fußball spielen, in den Wald gehen, wir waren immer auf dem Weg.

**Was waren deine Hobbies, welche sind es jetzt?**

Also früher wollte ich möglichst viel draußen sein. Die Hobbies haben sich schon verändert. Was mir geblieben ist, ist die Liebe zur Natur. Mit meiner Freundin und dem Hund bin ich viel unterwegs. Musik habe ich immer schon gerne gehört.

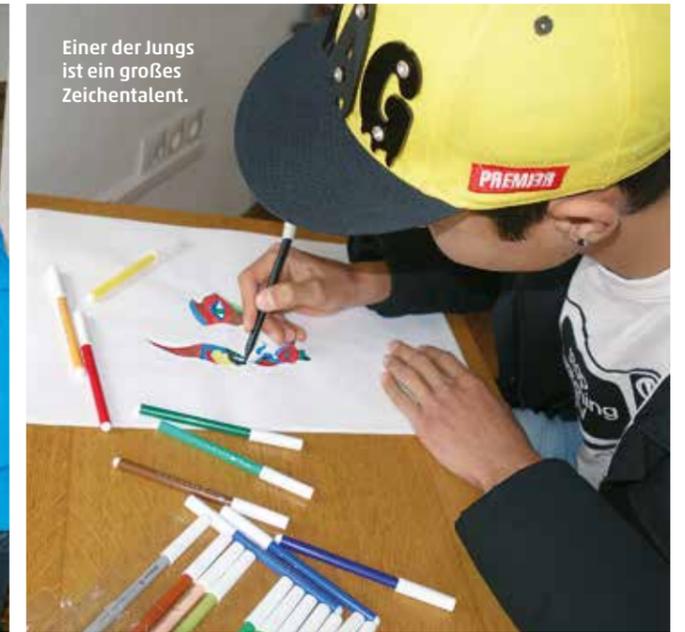
**Du unterstützt uns Kinder sehr. Einige hätten gerne mehr Sportmöglichkeiten, besonders im Freien und auch für uns Mädchen, z. B. Turngeräte, einen Basketballplatz.**

Wir können immer etwas machen, wir machen es gemeinsam. Von euch kommen die Ideen und wo das sein könnte. Wir haben ja schon tolle Aktionen miteinander gemacht.

○



Selina und Hannah stellen fest, „Bürgi“ zu sein, ist gar nicht so übel. :)



Einer der Jungs ist ein großes Zeichentalent.

## Zu Besuch bei den Flüchtlingen in Hohenweiler

Paul und Benjamin berichten

**D**ie Flüchtlinge begrüßten uns sehr freundlich und gaben gerne Antwort auf unsere Fragen.

Sie kommen alle aus Afghanistan, teilweise kamen sie mit dem Zug, mit dem Boot, Schiff und zu Fuß. Einige von ihnen haben davor länger im Iran gelebt. Der Weg war sehr schwierig und mit vielen Gefahren verbunden. Sie hatten Angst, bei Menschentumulten zertrampelt zu werden, zu ertrinken, es war kalt und bei der Grenze zwischen dem Iran zur Türkei gab es Schießereien.

Ihre Eltern und Geschwister leben im Iran und in Afghanistan. Sie vermissen sie, nicht jedoch ihr Land, in dem Krieg herrscht.

Afghanistan ist hochgelegen, dort schneit es jedes Jahr. Auch bei uns kann-

ten sie bereits am dritten Tag Schneemänner bauen.

Was ihnen bei uns gefällt? Es ist sehr ruhig hier, sie genießen den Frieden, die Natur und die schöne Landschaft. Fußball spielen macht ihnen große Freude, der Rasen ist super. Einer von ihnen würde gerne ein berühmter Fußballer werden, ein anderer malt wunderschöne Bilder.

Wünsche haben sie schon, doch zum Träumen kaum Zeit. Es gibt viel Organisatorisches zu erledigen. So denken sie von einem Tag zum nächsten! Sie wünschen sich, dass sie einen Beruf erlernen können, hier bleiben dürfen und ihre Familien nachkommen können.

Wir haben mit ihnen Tischfußball gespielt, sie waren echt gut und es hat uns

allen Spaß gemacht. Vielleicht dachten sie dabei auch an ihre jüngeren Geschwister zu Hause.

In der Schule haben uns zuvor acht Flüchtlinge besucht, wir bauten mit ihnen Türme aus Holz, sangen und turnten gemeinsam.

Sie erzählen, dass sie viele gute und nette Leute kennen gelernt haben.

Wir glauben, dass es viele Vorurteile nicht gäbe, wüssten wir mehr voneinander.

Wir finden, jeder sollte eine Chance bekommen!

○

# Witze

*Warum legen Hühner Eier?, fragt Tino seinen Vater.  
Na ja, wenn sie sie werfen, gehen die Eier kaputt!*

Eine Känguru-Mutter kratzt sich am Beutel.  
Sie schimpft: *Kind, du sollst den Zwieback doch nicht  
im Bett essen!*

Tatsache:  
Am lautesten werden die Lehrer, wenn sie *Ruhe* brüllen.

Lehrer in der Schule:  
*Zum Kuckuck, ihr sollt euch doch in der Pause nicht zum  
Fenster hinauslehnen! Da fällt mal einer hinaus, und dann  
will es wieder keiner gewesen sein.*



## Impressum

Herausgeber: Gemeinde Hohenweiler / Redaktionsteam: Kinder der 3. und 4. Klasse Volksschule Hohenweiler mit Unterstützung von Marlene Hämmerle und Mag.<sup>a</sup> Carmen Feuchtnner (Welt der Kinder) im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung /  
Fotos: Marlene Hämmerle /  
Grafik: Werkstatt West

## Wir machen unsere eigene Zeitung!

Kinder dürfen in Hohenweiler ganz viel mitreden. Unser Bürgi Wolfgang lädt seit 6 Jahren Kinder ein: Redet mit, zeigt, was euch wichtig ist! Ihr könnt was tun! In unserer Zeitung könnt ihr nachlesen, um was es uns geht.

Eure Kinderredaktion